

# Feindesland

Von germania

## Kapitel 2: Unbekannter Bekannter

Walter hatte mit seiner Meinung über die Deutschen Recht behalten. Gleich nachdem sie die beiden Särge wieder aus dem Flieger geschafft hatten, stürmten zwei Polizisten vom Flughafen auf Integra, Walter und die zehn Männer der königlichen Eskorte, zu.

Auf ihren grünen Uniformen, prangte am Oberarm der Berliner Bär.

Haben Sie dafür eine Genehmigung?", fauchte ein Polizist und streckte seinen Finger stramm auf einen, der in Kisten verpackten, Särge. Integra verstand nur das Wort „Sie“, der Rest blieb ihr schleierhaft. Sie konnte kaum Deutsch.

„Wir...sind sozusagen auf einer Undercover-Mission in Namen des Königshauses von England. Sicher sind Sie von ihren Vorgesetzten über unserer Eintreffen, hier auf dem Flughafen, informiert worden?“, erklärte Walter in perfekter Landessprache.

Der Uniformierte machte ein schnaubendes Geräusch und murmelte verächtlich: „Undercover-Mission...“

„Was haben Sie dort drin?“, meldete sich plötzlich der andere Polizist zu Wort.

„Fracht die zu kostbar ist, um sie aus den Augen zu lassen oder anderweitig zu transportieren.“, sagte Walter beflissen.

Mit den Fuß schlug der Polizist prüfend gegen das Holz der Kiste.

Integra warf ihm einen scharfen Blick zu.

„Das sollten Sie unterlassen.“, warnte sie ihn in ihrer Muttersprache.

Er musterte sie kurz von Kopf bis Fuß und schrak zusammen als er bei ihren messerscharfen Augen angekommen war.

„Sorry Miss.“

„Lady.“, korrigierte ihn Integra.

„Was Sie nicht sagen. Kommen Sie mit, wir müssen kontrollieren was dort drin ist.“, gab er trocken in Englisch zurück.

„Nein, das werden Sie nicht. Sie müssen informiert worden sein, dass wir im Auftrag des Englischen Königshauses ohne Kontrollen oder Sonstiges Brimborium weiter reisen können!“, setzt Walter ungeduldig dagegen und bewegte sich keinen Meter.

Wie gerufen kam plötzlich jemand vom Zoll angelaufen, er sah aus als ob er über den gesamten Flughafen gerast ist.

„Hah...Sind Sie Lady Integra?“, fragte er höflich in einfachen Schulenglisch und richtete sich auf.

„Ja, die bin ich.“

Er lächelte daraufhin und zog einen, in Folie verpackten Stapel Karten aus seiner Jackentasche.

„In protestantischer Mission, was?“, sagte er und zwinkerte mit einem Auge. Jetzt sah

Integra, das er auf seiner Hand ein kleines Kreuz gemalt hatte. Das war wohl ein Erkennungszeichen.

„Bitte sehr, hier sind Ihre Fahrkarten für den Zug. Ihre Eskorte weiß über die Strecke Bescheid.“

Der Anführer der Eskorte brummte und nahm die Karten entgegen.

„Eine angenehme Reise wünsche ich dann. Auf Wiedersehen....Lasst gut sein Jungs, wir wissen über diese Leute Bescheid.“, sagte er, dann streckte er die Hand aus. Integra sah noch einmal auf das kleine Kreuz auf seiner Hand.

„Auf Wiedersehen.“

Die drei Beamten gingen, die zwei Polizisten hatten ein bedecktes Gesicht aufgesetzt, als ob ihn ein ganz besonders großer Fang durch die Lappen gegangen ist. Walter seufzte. Der Anführer der Eskorte schaute auf die erste Bahnfahrkarte.

„Wir müssen uns beeilen Lady Integra, der erste Zug nach ...“, er schaute auf die Karte und versuchte das Wort richtig auszusprechen, „nach Frank-furt Oder fährt bald ab. Folgen Sie mir einfach, man hat mir den Weg schon vor ein paar Tagen auf einer Karte gezeigt.“

Nachdem sie in Frankfurt Oder eingestiegen waren (sie hatten ihren eigenen Waggon), mussten sie nur noch einmal in einer Stadt in Pommern umsteigen. Dieser Zug sollte sie bis nach Ostpreußen führen. Mittlerweile war es Nachmittag geworden und in Nordpolen zeigte die Sonne ihr schönstes Lächeln. Draußen waren die Bäume schon herrlich in ihren alljährlichen Herbstmantel gehüllt, in unzähligen Farben getunkt. Der Zug ratterte im gemäßigten Tempo durch die Landschaft und fuhr nur selten durch eine Stadt.

Die Männer der königlichen Eskorte hatten sich an jeder Ecke des Waggons positioniert und begutachteten mit wachendem Blick ihre Umgebung.

Walter war auf seinen Platz zusammengesunken und hielt ein Nickerchen.

Integra sah den alten schlafenden Mann und freute sich für ihn, dass auch er einmal seinen wohl verdienten Schlaf fand. Auch Seras und Alucard schliefen, auf den Gang in ihren polternden Särgen.

Das kleine Kätzchen und die nach Blut gierende Fledermaus.

Sie legte ihren schweren Mantel ab und lockerte ihren Kragen etwas.

Am Zugfenster liefen saftige grüne Wiesen vorbei, auf einigen von ihnen grasten Kühe oder Pferde. Fast überall standen Bäume, mal einzeln, mal in einer kleinen Gruppe oder zu einem dichten Waldstück vereint. Zahlreiche Bäche zogen sich durch tiefe Gräben, ihr Wasser war glasklar. Die warme Nachmittagssonne tauchte alles in ein goldenes Licht, ließ die Blätter der Bäume und Sträucher noch mehr in Rot, Gelb, Orange oder Braun erstrahlen und verlieh den Bächen ein magisches Glitzern.

Integra lehnte ihren Kopf gegen das Fenster und schaute sich die Landschaft an. Zu gerne würde sie einmal das Gefühl der Freiheit kosten, sich einfach einmal gehen lassen und durch diese herbstlichen Wälder, die es auf den rauen Britischen Inseln nicht gab, gehen.

Plötzlich erschien wieder ein kleines Dorf, das vor einem niedrigen Hügel lag, durch die Zugfenster. In der Mitte stand eine Kirche, die Häuser waren wie ein Mantel um das Gotteshaus gebaut. Mit großer Wahrscheinlichkeit war sie für Katholiken bestimmt und Integras Blick verhärtete sich. Sie wurde sich wieder bewusst, warum sie hier war.

Sie musste einen Vampir erledigen, für Träumerei konnte sie sich keine Zeit nehmen. Eigentlich...aber jetzt war sie noch im Zug. Integra schaute wieder nach draußen und

ließ die neuartigen Bilder auf sich wirken...

Der Zug kam erst wieder in einer größeren Stadt quietschend zum Stillstand. Walter zuckte zusammen und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Er sah nach diesem Nickerchen noch sehr zerknautscht aus.

„Wir sind da.“, verkündete der Anführer ihrer Eskorte überflüssiger Weise und stellte sich vor den zwei Särgen. „Wir werden noch auf diesen Bahnhof von einem Boten Graf Wilhelms empfangen. Kommt, packt mit an!“, raunte er seinen Männern zu. Integra warf ihren Mantel über die Schultern und sah dabei kurz zu den Männern. Es waren aber nur neun, Nummer zehn war eine Frau. Diese zarte Gestalt war ihr zwischen den groben Gestalten gar nicht aufgefallen.

„Hey, Sie!“, sagte sie laut und winkte die Frau zu sich her.

„Wie heißen Sie?“

„Miss Row ist mein Name, Lady Hellsing, Emma Row.“, sagte sie etwas schüchtern.

Ihr seidenes braunes Haar trug sie zum Zopf gebunden. Sie hatte glitzernde dunkle Augen und ein fein geschnittenes Gesicht. In ihrer dunkelblauen Uniform der Eskorte, wirkte sie ziemlich unbeholfen, auch wenn Emma Row das durch ihre kerzengrade Haltung wettmachen versuchte.

„Warum hat die Queen Sie mit ausgewählt, Miss Row?“, fragte Integra in ihren gewohnten kühlen Umgangston. Die beiden stiegen aus den Waggon aus und Miss Row antwortete: „Naja...die Queen wusste von meinen kleinen Hobby?“

„Ihren Hobby?“

„Ja Sie wusste, dass ich mich für Sagen, Legenden und Fabelwesen aller Art interessiere. Und ...die Queen dachte, dass Sie neben Seras Victoria noch weibliche Unterstützung gebrauchen könnten, Lady Hellsing.“, sagte sie verlegen und trabte neben Integra zu den Rest ihrer Gruppe.

„Woher wissen Sie von Seras?“, fragte Integra neugierig und kramte in ihren Mantel nach einer Zigarre.

„Die Queen hat mir von ihr erzählt, dass sie auch ein Vampir in Diensten der Hellsing Familie ist....“, gab Emma Row mit ihrer hohen Frauenstimme zurück.

„Die Queen höchst persönlich?“

„Ja!“, plötzlich strahlte Emma Row über das ganze Gesicht, offensichtlich weil die Königin ein Wort an sie allein gerichtet hatte. Integra musterte sie noch einmal.

„Wie alt bist du Emma?“

So schnell ihr Stolz gekommen war, verschwand er auch wieder. Sie war enttäuscht, das Integra sie nur wegen ihres jungen Alters duzte.

„Neunzehn, Lady Hellsing...“, murmelte Emma.

„Nenn mich besser Integra.“, sagte selbige beflissen und wandte sich von ihr ab.

Auf den Parkplatz des Bahnhofes wartete ein Bote Graf Wilhelms auf die Gesandten der Königin. Der Mann stellte sich als „Herr Kopinski“ vor. Er wies die Eskorte an, die beiden Särgen aus ihren Kisten zu holen um sie so in die zwei Leichenwagen zu schaffen, die für die Fahrt aus dem Anwesen Graf Wilhelms bereitstanden. Auch ihr Gepäck wurde durch einen kleinen LKW weggeschafft, die Eskorte aber musste verteilt in zwei Leichenwagen Platz nehmen. Integra und Walter fuhren vorne mit.

Herr Kopinski sagte auf der gesamten Fahrt (die weit über eine Stunde dauerte) nichts.

Auch nicht als er auf einen schmalen Kiesweg abbog und sich einer Baumreihe näherte, über der man schon das Dach des Anwesens sehen konnte. Dieses war auf einen kleinen Hügel errichtet worden. („Wegen der vielen Überschwemmungen.“,

bemerkte Kopinski.)

Es war etwas kleiner als das Anwesen der Hellsings, trotzdem hatte es auf der rechten Seite einen wuchtigen, viereckigen Turm angebaut. Links neben den Turm, fast in der Mitte des Gebäudes, ragte eine aus rotem Backstein gebaute Fassade heraus. Der Rest des Anwesens war blass mit Ocker verputzt. Der Eingang des Hauses war eine massige und große Holztür, mit zwei Flügeln.

Die zwei Leichenwagen hielten an und Integra war die Erste, die Ausstieg. Sofort wurde die Tür des Hauses aufgestoßen. Heraus trat ein Mann und Integra dachte er hatte sich in der Zeit geirrt. Er war groß hatte kurzes braunes Haar und einen Bart, mit dem er seinen Namensvetter Kaiser Wilhelm II. alle Ehre gemacht hätte. Er trug eine alte Uniform, die mit Rangabzeichen und Orden des britischen Militärs bespickt war.

„Lady Integra Fairbrook Wingates Hellsing! Und der gute alte Walter!“, rief er, mit der Stimme eines Walrosses, und schritt mit ausgebreiteten Armen auf die beiden zu.

Integra ließ vor Schreck ihre Zigarre aus dem Mund fallen.“

„Sie...!“, flüsterte sie schockiert und riss die Augen auf.